Facharztsuche

Streit um Terminservicestellen – Top oder Flop?

Seit einem Jahr helfen Callcenter Patienten bei der Suche nach einem Facharzt. Im April soll das Angebot sogar ausgeweitet werden. Sinnvoller Patienten-Service oder teurer Bürokratieaufwand?

Wer gesetzlich krankenversichert ist, kann sich seit Ende Januar 2016 mit einer dringlichen Überweisung vom Hausarzt an ein Callcenter wenden. Die Mitarbeiter müssen dem Patienten innerhalb einer Woche einen Termin bei einem Facharzt vermitteln. Auf den Termin dürfen die Patienten dann maximal vier Wochen warten. Gelingt das nicht, können sie im Krankenhaus Hilfe suchen.

Die Zahl der Termine, die tatsächlich Patienten vermittelt worden seien, liege im ersten Jahr seit der Einführung bundesweit unter 120.000, sagte der Vorstandsvorsitzende der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV), Andreas Gassen. Er fügt hinzu: „Wir hatten in diesem Zeitraum 580 Millionen ambulante Behandlungsfälle.“

Die Gesamtzahl der Anfragen könne man in drei Kategorien aufteilen: Ein Drittel der Menschen suche allgemeine Informationen, ohne einen Termin zu erfragen, ein Drittel habe nicht den nötigen Überweisungsschein, und ein Drittel bekommt tatsächlich einen Termin bei einem Facharzt vermittelt. „Es gibt weniger als zehn Patienten, die wir nicht vermitteln konnten“, sagte Gassen.

Hauptsächlich nachgefragt würden vier Fachgruppen: Nervenärzte, Hautärzte, Gastroenterologen und Orthopäden. Die Einführung der Terminservicestellen war Teil des Versorgungstärkungsgesetzes. Für die Terminvermittlung sind die 17 regionalen Kassenärztlichen Vereinigungen zuständig.

Gröhe und GKV-Spitzenverband pro Servicestellen

Gesundheitsminister Gröhe sagt: „Monat für Monat helfen die Terminservicestellen zehntausend Versicherten, wenn's mit dem Facharzttermin hakt. Das ist eine Stärkung der Patientenrechte. Es bleibt die Aufgabe aller Beteiligten, dafür zu sorgen, dass die Vermittlung von Facharztterminen für alle Versicherten reibungslos funktioniert.“

Die Vorstandsvorsitzende des Spitzenverbandes der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV), Doris Pfeiffer, sagt: „Die Terminservicestellen haben sich insgesamt bewährt.“ Sie erwarte von der Ärzteschaft, dass sie „weiter daran arbeitet, Wartezeiten für kranke Menschen zu verringern“.

Es könnte noch deutlich mehr Menschen geholfen werden, „wenn die Kassenärztlichen Vereinigungen offensiv für die Terminservicestellen werben würden, statt dieses Angebot praktisch zu verstecken“. 2017 wird das Angebot Pfeiffer zufolge sogar noch ausgeweitet. Ab 1. April seien die Terminservicestellen auch für die Vermittlung von Psychotherapeuten zuständig.

Kassen und Kassenärzte dagegen

Die Servicestellen für einen schnellen Termin beim Facharzt haben sich nach Ansicht der Kassenärzte nicht bewährt. Folglich fordern sie deren Abschaffung. Auch die Kassen kritisieren oft die Kosten und den Verwaltungsaufwand für die Servicestellen.

ajo/dpa

Risikokeim Klebsiella

Patientin stirbt nach Versagen von 26 Antibiotika

Klebsiella pneumoniae wird zunehmend zum Risikokeim. Das amerikanische Seuchenabwehrzentrum berichtet von einer infizierten Frau, bei der 26 Antibiotika nicht gewirkt haben.

Die 70-jährige Patientin war 2016 nach einem längeren Aufenthalt in Indien in die USA zurückgekehrt. In Indien war sie mehrfach im Krankenhaus, u. a. wegen einer Oberschenkelfraktur und nachfolgender Osteomyelitis der Hüfte. In den USA wurde sie mit Zeichen einer systemischen Entzündungsreakti-

on, verursacht durch eine Infektion in der Hüfte, in die Klinik eingeliefert. Die Keimdiagnostik ergab eine Infektion mit *Klebsiella pneumoniae*. Das Bakterium gehört zu den Carbapenem-resistenten Enterobakterien (CRE), die ähnlich wie MRSA Multiresistenzen aufweisen. Im Fall der 70-jährigen Patientin er-